

# Stolper Post

Tageszeitung  
für Stadt und Land

Amtliches  
Publikations-Organ



Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolpe, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten des Stadt- und Landkreises Stolpe 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3 gespalt. Reklamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland.

Nr. 254

Dienstag, den 28. Oktober 1924.

48. Jahrgang

## Vom 4. Mai zum 7. Dezember.

Von Hans Arthur von Kemnitz, Kais. Gesandter z. D.  
So sinnlos der zweite Wahlkampf des Jahres 1924 vielen erscheinen mag, so wird doch andererseits die Auflösung von weiten Kreisen als Erlösung empfunden werden, als Erlösung aus einem wochenlangen Hin und Her von fast- und kraftlosen Verhandlungen, die teils auf offener Bühne, teils hinter den Kulissen von einer Regierung geführt wurden, die selbst nicht wußte, was sie wollte. Ich glaube, daß nichts geeigneter ist, als diese ewigen Dauerkrisen, um diesem uns so wesensfremden parlamentarischen System die letzten Sympathien zu rauben.

Um was handelt es sich? Bereits am 4. Mai hat das deutsche Volk seinen Willen deutlich zum Ausdruck gebracht. Es hat für jeden, der hören wollte, klar gezeigt, daß es die Politik der großen Koalition satt hat, daß es den sozialdemokratischen Einfluß auch in Gestalt der stillen Teilhaberschaft ausgeschaltet und daß es den Bloß aller staatsbürgerlichen Parteien gebildet sehen will. Diese Stimme des Volkes hat die Regierung abgesehen und so das Volk um den Wahlausfall betrogen. Aber auch die bürgerlichen Mittelparteien tragen ihr voll gerechtes Maß von Schuld an dieser Entwicklung. Hätte die Deutsche Volkspartei im Mai dieses Jahres mit derselben Energie, die sie, gewichtig durch böse Erfahrungen, jetzt, entwickelt hat, die Bildung der „Großen Rechten“ betrieben, so wäre sie damals zustande gekommen. Ueber Zentrum und Demokraten ist kein Wort zu verlieren. Das Zentrum machte auch in der letzten Krise eine Beteiligung von der Unterstützung der Demokraten abhängig, und diese erklärten, auch in Zukunft die Trabanten der Sozialdemokraten bleiben zu wollen. Die Quittung wird ihr völlig zusammenbrechen sein, der jetzt schon, noch vor Eintritt in den Wahlkampf, begonnen hat. Schlimm nur, daß dies Häuflein noch einmal das Jünglein an der Waage bilden konnte. Es ist wörtlich eingetroffen, was ich im letzten Wahlkampf voraus sagte: Die Schwächung der alten nationalen Parteien durch die Nationalsozialistische Freiheitspartei wird die Demokraten von neuem zum ausschlaggebenden Faktor bei der Regierungsbildung machen.

Was hat die Regierung bezogen, der Stimme des Volkes im Frühjahr kein Gehör zu schenken? Sie wollte die Entwicklung nach rechts verhindern, und sie fand das Mittel dazu, indem sie die Lösung des sogenannten Reparationsproblems in den Vordergrund stellte und die Aufmerksamkeit von der notwendigen Umgestaltung unserer inneren Verhältnisse ablenkte. Sie tat es, obwohl bei einigem guten Willen auch auf außenpolitischem Gebiete eine Einigung mit den Deutschnationalen möglich gewesen wäre. Auch sie erklärten das Dawesgesetz für eine geeignete Verhandlungsgrundlage, doch wünschten sie eben durch diese Verhandlungen Verbesserungen des Gutachtens zu erreichen und zugleich die bekannten Ehren- und sonstigen politischen Fragen, die darin nicht behandelt sind, in befriedigender Weise zu lösen. Wäre ihrem Wunsche entsprochen und wären sie schon im Mai in die Regierung einbezogen worden, so wäre das Ergebnis von London nicht so kläglich ausgefallen. Einen Wechsel, der auch das Akzept der Deutschnationalen Volkspartei und der hinter ihr stehenden Wirtschaftskreise getragen hätte, würde das Ausland ganz anders honoriert haben. Damit ist die ungeheure Verantwortung der Regierung, die „das große Werk“ allein vollbringen wollte, klar gekennzeichnet.

Daß die Deutschnationalen dem Fiasko von London ablehnend gegenüberstehen mußten, ist selbstverständlich. Wäre nicht kurz vor der entscheidenden Abstimmung über das Eisenbahngesetz das Angebot der Volkspartei erfolgt, so hätte sich an dieser ablehnenden Haltung auch nichts geändert. Da aber versprach die Volkspartei, im Falle der Annahme der Londoner Vereinbarung durch die Deutschnationalen deren Einbeziehung in die Regierung, entsprechend ihrer Stärke und Bedeutung, mit allen Mitteln herbeizuführen. Damit war für die Deutschnationalen Volkspartei eine neue Lage geschaffen, und sie konnte und mußte nunmehr wählen zwischen Festhalten an dem bisherigen Standpunkt und der Aussicht, die Regierung zu beseitigen und selbst mit zur Macht zu gelangen. Ein Teil der Fraktion ging unbedingtem Willens den ersteren Weg, der andere hielt trotz sorgfester innerer Ablehnung des Werks von London den letzteren aus taktischen Gründen für geboten und verhalf dem Eisenbahngesetz zur Annahme. Das Wutgeschrei der Linken zeigte, wie sehr man dort eine andere Entwicklung gewünscht hatte. Man hatte gehofft, die verhasste nationale Opposition auf unangünstigem Gelände zum Kampf zu stellen, und so das Wahlergebnis vom 4. Mai endgültig aus der Welt zu schaffen. In der Tat war das Schlachtfeld für die Rechte nicht günstig. Die Regierung hatte es verstanden, durch die Hoffnung auf ausländischen Kredit alles zu hypnotisieren, und so wie im

Herbst 1918 unser Volk durch den Brothunger zermürbt war, so war jetzt seine Widerstandskraft durch den Kredithunger gebrochen. So hielt es die Hälfte der Fraktion für besser, die Mitverantwortung für die Annahme zu übernehmen und dadurch zugleich die Möglichkeit zu gewinnen, endlich den staatsbürgerlichen Bloß zu schaffen, die Macht mit in die Hand zu nehmen und so auch auf die Ausführung der unerfüllbaren Londoner Vereinbarung maßgebenden Einfluß zu gewinnen.

Der Bloß soll die möglichst vollständige Zusammenfassung aller staatsbürgerlichen, aller derjenigen Parteien schaffen, die nicht marxistisch, international und klassenkämpferisch, sondern christlich, sozial und national eingestellt sind, und in deren Reihen für alle Berufsstände, insbesondere für den Arbeiter, Platz ist, der in meinen Augen ebensogut Bürger ist wie jeder andere Deutsche. Diesen Bloß und mit ihm die Befreiung von der Sozialdemokratie gilt es nun noch einmal zu erkämpfen, und wenn er erkämpft ist, so wird es eine seiner vornehmsten Aufgaben sein, nicht sozialistisch, wohl aber sozial zu regieren.

Auch der Preussische Landtag soll am 7. Dezember neu gewählt werden. Das ist mit Freuden zu begrüßen, denn dann wird es auch dem naivsten Gemüt klar werden, daß wir nun an dem entscheidenden Wendepunkt unserer inneren Entwicklung seit der Revolution gelangt sind, dem Punkt, wo mit Mittelwegen und Halbheiten nichts mehr anzufangen ist, wo sich die Geißler scheiden, wo Farbe bekannt werden muß, wo die Entscheidung fällt, ob der Weg nach rechts oder nach links führen soll, wo das deutsche Volk zwischen schwarzweißrot und schwarzrotgold zwischen national und international, zwischen nationaler Selbstbehauptung und Pazifismus, zwischen Wehrhaftmachung und Ohnmacht, zwischen Ehre und Schmach, zwischen Christentum und Materialismus, zwischen Genesung unserer Wirtschaft und marxistischen Experimenten, zwischen Erhaltung von Berufsbeamtentum und Mittelstand und ihrer Vernichtung entscheiden soll. Ich zweifle nicht einen Augenblick daran, daß der wiedererwachte gesunde Sinn unseres Volkes das Richtige treffen wird. Die hochgeschwollene nationale Welle wird alles hinwegspülen, was sich ihr entgegenstellt: sie wird den Weg freismachen zu einem großen, mächtigen, einigen Vaterland.

## Bürgerchaftswahl in Hamburg.

Hamburg nicht mehr sozialistisch.

Hamburg, 27. Oktober. Das vorläufige Wahlergebnis der Bürgerchaftswahlen stellt sich wie folgt:

	Stimmen	Mandate
Demokraten	71 438	21
Soz.-Dem.	174 115	53
Mieterbund	7 048	2
Deutsche Volkspartei	74 604	23
U. S. P. D.	1 591	—
Verein der Wohnungsuchenden	3 582	1
Bösl. Soz. Bloß	14 343	4
Kommunisten	81 224	24
Gewerbetreibende	6 798	2
Fr. Wirtschaftl.-Vb.	2 307	—
Zentrum	8 883	2
Deutschnationale Volkspartei	92 167	28
Hanseaten-Bund	88	—
Grundeigent.-Liste Fehmerling	2 842	—
Volkswirtschafts-Bund	264	—

Die alte Bürgerchaft setzte sich aus 69 Sozialdemokraten, 23 Demokraten, 31 Mitgliedern der Deutschen Volkspartei, 18 Deutschnationalen, 17 Kommunisten und 2 Mitgliedern des Zentrums zusammen. Danach haben bei den Wahlen verloren: die Demokraten 2 Sitze, die Sozialdemokraten 16 Sitze, die Deutsche Volkspartei 8 Sitze Gewonnen haben: die Deutschnationalen 10 Sitze, die Kommunisten 7 Sitze, die Nationalsozialisten 4 Sitze, während das Zentrum den bisherigen Besitzstand behauptete.

Das amtliche Wahlergebnis aus Hamburg zeigt eines in vollster Deutlichkeit: Nämlich die Niederlage der Sozialdemokratie und ihrer Schleppträger, der sogenannten bürgerlichen Demokraten. Sie beherrschten auf Grund der Wahlen von 1921 den Senat. Diese Herrschaft ist jetzt gebrochen. Hamburg darf aufatmen. Die Tatsache des bürgerlichen Erfolges würde noch größer in Erscheinung treten, wenn nicht die Partei der Unzufriedenen, Verärgerten und der Wahlfaulpelze gewesen wäre, betrug doch die Wahlbeteiligung nur 70 Prozent. Weiter, wenn nicht die Zerpfitterungssucht eine neue Orgie zu verzeichnen hätte. Kann es etwas Überneres geben, als etwa die „Partei der Wohnungsucher“, des „Hanseatischen Bundes“ oder dergleichen?!

## Aus der Wahlbewegung.

Schwarzweißrot oder schwarzrotgold?

Berlin, 27. Oktober. Die deutschnationale Parteikorrespondenz veröffentlicht folgenden Aufruf:

„Wir entfalten von neuem die ruhmreiche Fahne, die die Sozialdemokratische Partei im November 1918 zum letztenmal sieglos heimbringen wollte. Alles, was antisozialistisch, alles was christlich, alles, was sozial empfindet, alles, was national zu handeln entschlossen ist, sammle sich unter diesem Banner, unter dem 12 Millionen Deutsche gekämpft, 4 Millionen geblietet, 2 Millionen mit Gott für Kaiser und Reich den Helden Tod erlitten haben. Die Farbe schwarzweißrot ist uns heilig. Unter ihrem Zeichen schließen wir uns zusammen zu einem fählerischen Willensblock. Vorwärts zum Siege! Nieder mit schwarzrotgold!“

Wahlaufruf der Deutschnationalen in Bayern.

München, 27. Oktober. Am Sonntag waren in München die Parteivorstände der Deutschnationalen Volkspartei, der Bayerischen Volkspartei und der Demokratischen Partei versammelt, um zu den bevorstehenden Reichstagswahlen Stellung zu nehmen. Ueber die Stellungnahme der erstgenannten Partei ist von der deutschnationalen Korrespondenz eine lange Verlautbarung herausgegeben worden, in der es unter anderem heißt:

„Die Deutschnationale Volkspartei Bayerns wird bei den kommenden Wahlen vorgehen wie am 1. Mai. Der Großadmiral von Tirpitz ist als Spitzenkandidat in Aussicht genommen. Die Wahlparole ist aufgebaut auf dem Gedanken, daß die bevorstehenden Wahlen die endgültige Entscheidung über den Kurs bringen müssen, in dem Deutschland künftig regiert werden soll: Sozialdemokratie oder deutschnational! Zwischen ihnen muß die Entscheidung fallen. Es genügt diesmal nicht, national zu wählen, es muß deutschnational gewählt werden. Wenn die Sozialdemokratie im Reichstag nicht die stärkste Partei werden soll, wenn dem Unitarismus der bisherigen Reichsregierungen ein Ende gesetzt werden soll, wenn die Staatlichkeit Bayerns endgültig erreicht und die Grundlage zur Wiederherstellung der Monarchie in Bayern und im Reich geschaffen werden soll, dann muß dafür gesorgt werden, daß die einzige große Partei im Reich, die dieses verbirgt, noch stärker in den neuen Reichstag einzieht und damit eine endgültige Reichsregierung erzwingt. Es muß nach dem 7. Dezember unmöglich sein, daß Ober noch länger Reichspräsident ist. Jetzt muß die staatspolitische Entscheidung über die Zukunft Deutschlands fallen, Schwarzrotgold oder Schwarzweißrot.“

Die Konservativen für die Deutschnationalen.

Der Vorstand der Konservativen Partei, unterzeichnet Graf Westarp, fordert in einem Aufruf die konservativen Parteifreunde auf, bei den bevorstehenden Wahlen zum Reichstag und preussischen Landtag sich für die Deutschnationale Volkspartei einzusetzen, deren Geschlossenheit zu wahren und jede Wahlmüdigkeit zu bekämpfen. Um diese Aufgabe mit Erfolg lösen zu können, heißt es in dem Aufruf weiter, ist es erforderlich, daß bei der Aufstellung der Wahllisten der konservative Gedanke innerhalb der Deutschnationalen Volkspartei zu angemessener und wirksamer Vertretung gelangt.

Strefemann gegen Erkelenz.

Auf dem thüringischen Parteitag der Deutschen Volkspartei in Mühlhausen hielt Reichsaussenminister Dr. Strefemann eine Rede über die politische Lage. Seine Ausführungen bewegten sich in der Hauptsache in den programmatischen Erklärungen, die er kürzlich schon in Frankfurt a. M. abgegeben hat.

Alsdann aber wandte sich Strefemann mit aller Schärfe gegen die von dem Führer der Demokratischen Partei, Erkelenz, in Hamburg abgegebenen Erklärungen. Wenn die Berichte über diese Rede zutreffend seien, dann könnte Erkelenz gar nicht die bisherige Regierungspolitik weiter verfolgen und proklamieren den Anschluß der Demokratie nach links unter Ausschluß aller derjenigen Parteien, die rechts vom Zentrum ständen. Wolle die Demokratische Partei diese Entwicklung nehmen, so werde sie sich über die Folgen täuschen, die daraus für sie entstünden. Man werde abzuwarten haben, ob der Demokratische Parteitag sich auf denselben Boden stelle. Für die Deutsche Volkspartei komme keine andere Parole in Frage als diejenige, die sie bisher zum Ausdruck gebracht habe, nämlich die Führung der Mitte unter Anschluß der staatsbehabenden bürgerlichen Kräfte, nachdem die Sozialdemokratie eine andere Lösung abgelehnt habe.

Wie Strefemann weiter erklärte, lehne die Deutsche Volkspartei einen grundsätzlichen Ausschluß der Sozialdemokratie in Reich und Ländern ab. Man könne aber nicht an der Tatsache vorbeigehen, daß sowohl die Große Koalition im Reich als auch die Große Koalition in Preußen durch das Treiben der Linken in der Sozialdemokratischen Partei gesprengt bzw. gefährdet

und erschüttert sei. Gegenüber den Behauptungen von der „halbkonservativen Partei“ sei und bleibe die Deutsche Volkspartei eine liberale Partei, die weder mit Massenhaß noch mit Rassenhaß etwas zu tun hätte, die ihren Wahlkampf selbständig führe und die ihre bisherige Politik beibehalten werde.

**Aus dem sozialdemokratischen Wahlausruf.**  
Auch die Sozialdemokraten haben jetzt einen Wahlausruf erlassen. Dieser wendet sich besonders gegen Völkische und Deutschnationale rechts und gegen die Kommunisten links. Er setzt eingehend die „Gefahren“ auseinander, die inner- wie außenpolitisch dem „Besitzbürgerblut“ folgen müßten und schließt mit dem Appell: „Der Feind steht rechts! Nieder mit dem Bürgerblut!“

**Der Kampf um den Reichspräsidenten**  
In einer deutschnationalen Wahlversammlung in Düsseldorf richtete der bisherige Abgeordnete von Dröber sehr scharfe Angriffe gegen den Reichspräsidenten. Er machte ihm u. a. den Vorwurf, er habe zielbewußt die Deutschnationale Volkspartei trotz ihres starken Rückhaltes an wirtschaftlichen Kräften von der Regierung und den Londoner Verhandlungen ferngehalten. Zentrum und Sozialdemokraten hätten sich für die Durchführung der Wiederwahl des Reichspräsidenten verbunden. Die Rechtsparteien würden aber den Sitz des Reichspräsidenten für einen anderen Mann beanspruchen. Die Macht dürfe nicht länger in den Händen Eberts bleiben. Die Reichsverfassung müsse auf dem Wege der Gesetzgebung geändert werden.

## Die Sozialdemokratie als Feindin deutscher Wirtschaftskraft.

Eine beachtenswerte volksparteiische Feststellung.

Dresden, 27. Oktober. Am Sonnabend Abend sprach in einer Versammlung der Ortsgruppe Löbau der Deutschen Volkspartei Reichspräsidentminister a. D. Heinze. Der Redner setzte sich zunächst mit den Vorbedingungen für die Regierungskrise auseinander. Die eigentlichen Ursachen für die Reichstagsauflösung waren: Erstens die Verworfenheit unseres Parteilebens, zweitens die Widersprüche in unserer Auffassung, die dem Präsidenten die Ernennung der Minister, dem Reichstag aber den Sturz der Minister überläßt, und drittens die gänzlich mangelhafte Energie in den Maßnahmen der Regierung. Dieser Mangel zeigte sich bereits bei der Auflösung im März und dauerte seither an. Die Gesetze zur Durchführung der Dawesgutachten sind tatsächlich verfassungsändernde Gesetze und damit war die Zweidrittelmehrheit notwendig. Diese Mehrheit war ohne die Deutschnationalen nicht zu erreichen und damit traten alle Schwierigkeiten ein. Nachdem aber die Deutschnationalen zur Annahme des Dawesgutachtens die Hand geboten haben, lag die Außenpolitik in der eingeschlagenen Richtung fest. Nun gilt es, das Dawesgutachten auszuführen und dazu bedarf es einer außerordentlichen Steigerung der deutschen Wirtschaftskraft, und die ist mit der Sozialdemokratie, die in jeder Zollpolitik nur Brotwucher erblickt, die die Steuerpolitik im wesentlichen zur Vernichtung des Kapitals benutzen will und bei der Durchführung der Sozialpolitik unüberführbare Forderungen stellt, nicht zu erreichen.

Zur Durchführung des Dawesgutachtens ist eine unbedingt sichere Mehrheit des Reichstages notwendig, und da sind die Deutschnationalen unentbehrlich. Das ist auch der politische Grund, weshalb die Deutsche Volkspartei für einen Einbezug der Deutschnationalen in die Regierung energisch eintritt. Auch die übrigen innerpolitischen Fragen, die Frage der Aufwertung, die ohne vernünftige Finanz- und Wirtschaftspolitik gar nicht möglich ist, die Frage der Beamten-Politik, die Durchführung einer christlichen Schulpolitik, einer vernünftigen Verfassungsänderung, sind mit der Sozialdemokratie nicht zu lösen. Der Regierung Marx ist ein schwerer Vorwurf nicht zu eriparen. Der Kanzler mußte erkennen, daß die Situation nur mit den

Deutschnationalen zu retten war. War er aber anderer Ansicht, so blieb nichts als sein eigener Rücktritt übrig oder er mußte ein neues Kabinett bilden, ein Programm auf Durchführung des Dawesgutachtens entwerfen, mit diesem Programm vor den Reichstag treten und sich nötigenfalls eine Mehrheit erkämpfen. Kam es dann zur Auflösung, so hätte er seine Forderung mit vollster Energie in das Volk hineinschleudern und für diese Forderung auch kämpfen müssen. Hier tritt der Unterschied zwischen der jetzigen Reichstagsauflösung durch die republikanische Regierung und der Auflösung unter dem früheren monarchistischen System klar zutage. Wenn so viel von der Notwendigkeit der Arbeit geredet wird, sollte endlich der Deutsche Reichstag mit der Arbeit nicht mit Reden, vorgehen.

## Deutsches Reich.

**Der verfloßene Landtag.** Der Preussische Landtag, der am Freitag seine Arbeiten beendet hat, wurde am 20. Februar 1921 gewählt. Seine Zusammensetzung war zahlenmäßig folgende: Sozialdemokraten 136, Zentrum 79, Deutschnationale 76, (nach Ausscheiden des Abg. Vos, der der Nationalsozialistischen Freiheitspartei beigetreten ist), Deutsche Volkspartei 57, Kommunisten 27, Demokraten 24, Deutsch-Hannoveraner 8, Wirtschaftspartei 4, Unabhängige Sozialdemokraten 2 (Liebknecht und Ruch), Polen 2, Kommunistische Arbeitsgemeinschaft einen. Bei keiner Partei 5, zusammen 421.

**Parlamentarische Klarheiten.** Der „Volkspostel“ und Wanderprediger Ludwig Haueffer soll auch bei den bevorstehenden Reichstagswahlen wieder als Spitzenkandidat der sog. Haueffer-Partei aufgestellt werden. Bei dem Wahlkampf wird er jedoch auf die persönliche Propaganda für seine Kandidatur verzichten müssen, da er sich in Strafhaft befindet. Haueffer war wegen schwerer Beleidigung der Oldenburgischen Staatsregierung, der Minister und Richter zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis verurteilt worden.

**Bürgerlicher Wahlsieg in Hensburg.** Bei der am Sonntag vorgenommenen Wahl eines besoldeten Stadtrates siegten die vereinigten bürgerlichen Parteien mit überwältigender Mehrheit. Der bisherige Stadtrat Rastian erhielt 7004, der sozialdemokratische Gegenkandidat Dr. Lehmann 2982 Stimmen.

**Die Aufgaben der Reichswehr.** Der Reichswehrminister Dr. Geßler hat in Berlin einen Vortrag über „Deutschlands Wehrmacht in Europa“ gehalten. Er stellte dabei fest, daß die Reichswehr, die uns das Versailler Diktat beläßt, nicht einmal ausreicht, um die Forderungen zu erfüllen, die seinerzeit bei den Verhandlungen in Paris von den Vertretern der Alliierten Mächte an ein deutsches Heer gestellt wurden. Dr. Geßler stellte fest, daß man damals, entgegen dem Wunsch der Franzosen auf völlige Abrüstung Deutschlands, die Ansicht vertreten habe, daß Deutschland ein Heer zu belassen sei, mit dem es zum wenigsten seine Grenzen schützen könne. Unter Berücksichtigung des Verbotes aller wirklich modernen Kriegsmittel, der Auflösung des Generalstabes und besonders im Hinblick auf die Militärbindnisse des waffenstarenden Frankreichs mit Belgien, Polen und anderen deutschen Nachbarstaaten als Basallen sei aber die Reichswehr auch hierzu nicht imstande.

**Allmähliche Einziehung der Rentenbankscheine.** Vielfach wird es auffällig bemerkt, daß neuerdings wieder mehr Billionen-Marknoten, namentlich zu 50 und 100 Billionen, im Umlauf sind. Das hat seinen einfachen Grund in der allmählichen Einziehung der Rentenbankscheine. Nach Par. 5 des Gesetzes über die Liquidierung des Anlaufs der Rentenbankscheine sind diese innerhalb 10 Jahren zu liquidieren. Neue Scheine werden nicht mehr ausgegeben; die noch nicht ausgegebenen, im Besitz der Rentenbank befindlichen Scheine hat die Rentenbank der Reichsbank zur Vernichtung zu übergeben. Zunächst hat die Reichsbank angeordnet, daß an ihren Kassen Rentenbankscheine zu 50, 100 und 500 Rentenmark nicht mehr verausgabt,

sondern statt dessen bis auf weiteres Reichsbanknoten zu 50 und 100 Billionen Mark verwendet werden.

**Erhöhte Offizierspensionen.** Das Reichsverwaltungsgericht hat soeben eine für pensionierte Offiziere wichtige Entscheidung gefällt. Bisher wurde die Pension nach dem Dienstgrade festgestellt, den der Offizier bei seinem Uebertritt in den Ruhestand zulezt inne hatte. Der Detailkommandeur z. B., der während des Krieges ein Regiment führte, erhielt nur die Pension als Major. Der Senat hat dahin entschieden, daß das Ruhegehalt, und zwar mit rückwirkender Kraft vom 1. April 1920 ab, nach der höheren Dienststelle, die der Offizier bekleidet hatte, zu bemessen ist, daß also in dem oben erwähnten Fall der Major das Ruhegehalt der höheren Befoldungsgruppe zu beanspruchen hat. Es wird sich für viele pensionierte Offiziere aus dieser Entscheidung eine nicht unerhebliche Nachzahlung für die Zeit seit der Einführung der Rentenmark ergeben.

**Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen im Deutschen Reich** (einschließlich der besetzten Gebiete) hat in der ersten Oktoberhälfte eine Abnahme von rund 40 000, nämlich von 513 000 auf 473 000, erfahren. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger ist von 463 000 am 1. Oktober auf 427 000 am 15. Oktober, die der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger von 50 000 am 1. Oktober auf 46 000 am 15. Oktober zurückgegangen. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigten Angehörigen unterstützter Erwerbsloser) hat sich von 649 000 auf 598 000 verringert.

**Russische Wühlereien in England.** Das Londoner Auswärtige Amt hat an den Geschäftsträger der Sowjetrepublik in London ein sehr scharf gehaltenes Schreiben gerichtet, dem die Abschrift eines von Sinowjew unterzeichneten Briefes des Präsidiums des Exekutivkomitees der Dritten Internationale an das Zentralkomitee der britischen Kommunistischen Partei beigefügt ist. Dieser Brief enthält Instruktionen zu gewaltsamer Beseitigung der bestehenden britischen Staatseinrichtungen und Zerlegung der königlichen Wehrmacht als Mittel zu diesem Zweck. Das Auswärtige Amt erklärt hierzu, die britische Regierung könne eine solche Propaganda nicht gestatten und müsse sie als Einmischung in innere britische Angelegenheiten betrachten.

## Vermischtes.

**Das deutsche Kronprinzenpaar in München.** Das deutsche Kronprinzenpaar hat am Sonntagabend nach dreitägigem Aufenthalt in München wieder verlassen. Kronprinz Wilhelm empfing den Hauptschriftleiter der „München-Augsburger Abendzeitung“. Er sprach mit Lebhaftigkeit und Wärme von den schönen Eindrücken, die er und ebenso Kronprinzessin Cécilie von München mitnahmen. Man hat, so schreibt die „München-Augsburger Abendzeitung“, das Gefühl, daß der deutsche Kronprinz lebendiges Verständnis für süddeutsche Art und süddeutsches Denken hat. Die tatkraftvolle Persönlichkeit die ihm von der Münchener Bevölkerung entgegengebracht wurde, wo immer er erkannt worden ist, hat ihn sehr gereizt, und erkannt wurde er in der Stadt fast überall. Es braucht nicht besonders betont zu werden, daß der Besuch des Kronprinzenpaares in München irgendwelche ihm unterstellte politische Bedeutung nicht gehabt hat. Der Besuch dürfte aber dem Kronprinzen Wilhelm bewiesen haben, daß er in München Freunde hat und zwar in den weitesten Kreisen des Volkes.

**Die Ueberführung der Leiche des Prinzen Friedrich Karl von Preußen,** die in Frankreich begraben ist, mußte verschoben werden. Der Prinz wurde als Fliegeroffizier über den feind-

**Wald-Tabletten**  
in allen Apotheken u. Drogerien erhältlich  
für Sänger, Sportsleute, Raucher

## Schuldbeladen.

Roman von Heinrich Liaden.

23. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

„Holla, was ist das?“  
„Eine Zeichnung, wie du siehst“, entgegnete der Marquis trocken.  
„Ja, das schon — aber — wozu das?“  
„Erkennst du das Gesicht?“  
„Freilich. Es ist Strateau. Die Arbeit ist künstlerisch.“  
„Die erste Hälfte deiner Antwort ist mir wertvoller als die zweite“, lachte Tarleton. „Ja, es ist Strateau — und ich kann sagen, er ist vorzüglich getroffen.“  
„Noch einmal, wozu das?“  
„Gedulde dich, du wirst es sehen.“  
Der Marquis zog einen Stuhl neben den des Freundes und begann von anderen Dingen zu plaudern.  
Nach Verlauf einer Viertelstunde trat ein Diener in das Gemach.  
„Mister Wielb wünscht Sie zu sprechen, Sir. Befehlen Sie, daß ich ihn ins Arbeitszimmer führe.“  
„Lassen Sie ihn hierher kommen.“  
Wenige Augenblicke später trat ein anscheinend junger Mann in das Zimmer. Er begrüßte die Anwesenden mit ruhiger Höflichkeit und wandte sich dann an den Hausherrn.  
„Sie wünschen mich zu sprechen, Sir?“  
Tarleton nickte ihm freundlich zu.  
„Sie sind pünktlich wie immer. Nehmen Sie Platz.“  
Dann wandte sich der Marquis an Edelhagen.  
„Ich stelle dir hier Herrn Wielb vor, den Leiter meiner ausgebeuteten Geschäfte. Ich glaube, ich sprach dir schon von ihm.“  
„Ach, in der Tat!“ rief Edelhagen. „Ich bin erstaunt, eine solche Fülle von Umsicht und Geschäftsgewandtheit bei einem verhältnismäßig noch so jungen Manne anzutreffen.“  
Da diese in freundlichem Ton gesprochenen Worte hauptsächlich an Wielb gerichtet waren, machte dieser eine höflich dankende Verbeugung, wobei ein schwaches Lächeln über seine ruhigen, energischen Züge flog.  
„Sie täuschen sich in mir, mein Herr. Meine Jugend ist nur äußerlich. Eben habe ich die Vierzig überschritten.“  
„Ja, so ist es wirklich“, versicherte Tarleton mit Lachen, den verwundert ungläubig en Blick Edelhagens beantwortend.  
„Mister Wielb steht seit fünfzehn Jahren in meinen Diensten. Und nun, lieber Wielb, machen Sie keine Umstände — wo haben Sie Ihren Pfeifenstummel?“

Ueber das Gesicht Wielbs allit ein leichtes Rot.  
„Ich glaube, er brennt noch“, sprach er mit verlegenem Lachen und zog aus der Brusttasche eine kurze, stark gebräunte Meeresschaumpfeife hervor.  
„Nein, sie brennt nicht mehr —“, sagte er dann mit mißbilligendem Kopfschütteln. „Sie brennt faktisch nicht mehr — denn sie ist leer.“  
„Dann stopfen Sie sie — aber schnell. Ich habe ein schweres Stück Arbeit für Sie.“  
Wielb war schon damit beschäftigt, seine geliebte Pfeife mit russischem Schag zu füllen. Endlich brannte sie und in sein stilles Gesicht trat ein glücklicher Ausdruck.  
„So, nun ist alles in Ordnung.“  
„Gut. Kennen Sie diesen Mann?“  
Mit diesen Worten legte der Marquis die Zeichnung mit dem Bildnis Strateaus vor Wielb auf den Tisch.  
„Nein“, erklärte dieser nach flüchtiger Betrachtung des Bildes.  
„Bestimmt nicht?“  
„Es ist ein Gesicht, das man nicht vergißt. Ich weiß bestimmt, diesen Mann nie gesehen zu haben.“  
„Gut, dieser Mann ist also ein Musiker, der vor ungefähr sechs Jahren vorübergehend in irgend einer Kapelle Karlsbads als Geiger spielte. Ich habe ein Interesse daran, zu erfahren, welchen Namen dieser Mann damals führte, wie sein Lebenswandel, seine Gewohnheiten, sein Charakter war, und vor allen Dingen, wohin er sich von Karlsbad aus gewandt hat. Alles das sollen Sie zu erfahren suchen. Haben Sie mich verstanden?“  
„Sehr wohl, Sir.“  
„Nun — und —?“  
„Ja, Sir, ich werde es zu erfahren suchen.“  
„Aber ich kann Ihnen kein weiteres Material in die Hand geben als dieses Bild, nicht einmal den Namen des Mannes, denn der Name, den er jetzt führt, ist angenommen.“  
Wielb verharrete einige Augenblicke in tiefem Nachsinnen. Sein intelligentes, energisches Gesicht blieb dabei völlig unbewegt, nur seine Augenbraunen hatten sich ein wenig zusammengezogen.  
„Karlsbad ist keine große Stadt, und sechs Jahre ist keine lange Zeit“, sprach er dann. „Ich werde erfahren, was Sie über diesen Herrn zu erfahren wünschen und reise sofort ab. Heute abend gehe ich noch zu Schiff.“  
„Gut, wann werden Sie wieder zurück sein?“  
Wielb rechnete nach.  
„Heute über zehn Tage werde ich Ihnen meinen Bericht vorlegen.“  
„Gut, tun Sie also Ihr Möglichstes. Ich erwarte Sie heute über zehn Tage zu dieser Stunde.“

„Ich werde pünktlich sein, Sir“ sprach Wielb aufstehend und verließ nach einer doppelten Verbeugung das Zimmer.  
„Wozu das?“ fragte Edelhagen, als sich die Türe hinter dem Agenten geschlossen hatte.  
Es gilt, unumflößliche Beweise zu erlangen, daß Strateau wirklich derjenige ist, der dich in Karlsbad überfallen hat.“  
„Jeder Zweifel daran ist mir nicht ausgeschlossen.“  
„Sehr gut; deine Verbeugung gilt jedoch nicht als Beweis in juristischem Sinne. Ich bin von der Schuld Strateaus überzeugt seit dem Augenblick, da ich mit ihm sprach und aus seinem eigenen Munde hörte, daß er tatsächlich in Karlsbad engagiert war.“  
Edelhagen blickte mit finsternem Gesicht vor sich nieder auf das Buch, das geschlossen auf seinen Knien lag.  
Nach einigen Augenblicken des Schweigens sagte er, ohne seine Augen zu Tarleton zu erheben:  
„Ich erwarte von dir eine Aeußerung über — Frau Strateau — ihr Verhältnis zu ihrem Mann — und —“  
Sekundenlang wandte sich nun sein Blick auf das Antlitz seines Freundes. Als er aber hier nichts sah, als tiefe Zurückweisung jeglicher milden Regung, wandte er den Kopf zur Seite.  
„Ich bin mir mit der Beurteilung der Dame und ihres Verhältnisses zu Strateau selbst noch nicht ganz im Reinen. Doch eines fest für mich selbst fest — Frau Strateau ist zum mindesten Mitwisserin der Tat ihres Mannes.“  
„Woraus schließt du das?“ fragte Edelhagen gepreßt.  
Und Tarleton erzählte mit kurzen harten Worten von seiner und seines Freundes Unterhaltung mit dem Ehepaar Strateau. Seine Worte waren streng objektiv ohne persönlichen Standpunkt und Urteil. Doch Edelhagen, der mit gespanntem Interesse lauschte, hörte aus der Stimme des Marquis, daß jener in der Gattin des Künstlers nicht nur die Mitwisserin, sondern die Genossin seines Verbrechens erblickte.  
Als Tarleton nach einer Pause wieder sprechen wollte, erhob Edelhagen abwehrend seine Hand.  
„Bitte, laß uns jetzt nicht weiter davon reden — ich muß das erst überwunden haben.“  
Tarleton nickte, drückte schweigend die Hand des Freundes und verließ das Zimmer.

Fortsetzung folgt.

lichen Stellungen über Aue an der Westfront abgeschossen, doch glückte ihm noch eine Landung. Um seiner Gefangenahme zu entgehen, ließ er sein Flugzeug in Flammen aufgehen und flüchtete. Eine feindliche Kugel jedoch verletzte ihn schwer und führte seinen Tod im Lazarett in Aue herbei. In Aue wurde er auch begraben. Die Leiche wird nach der Ueberführung, für die alle Formalitäten erledigt sind, in der Peter- und Paulskirche in Nikolstoe bei Potsdam aufgebahrt und später im Glienicker Park beigesetzt werden.

Die Technische Nothilfe in Mitteldeutschland. Das Ueberreifen der Streitkräfte der Thüringischen Gemeindegewerkschaft auf die nördlichen Gebietsteile Mitteldeutschlands hat erneut ein Eingreifen der Technischen Nothilfe in großem Maße zur Folge gehabt. Außer in Magdeburg, Bernburgerode und Erfurt mußte auch in Quedlinburg die Nothilfe im Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerk und im städtischen Schlachthof eingesetzt werden. Eingeführt ist sie ferner im Elektrizitätswerk und städtischen Schlachthaus zu Nordhausen und endlich in Burg bei Magdeburg im Gas- und Wasserwerk sowie auf dem Schlachthof. — In allen diesen Fällen waren die Belegschaften der einzelnen Werke wohl zur Ausführung von Erhaltungsarbeiten bereit, lebten aber jegliche Nothilfe für die Bevölkerung ab. Der Einsatz im Magdeburger Wasserwerk hat infolge einer erhöhten Bedeutung, als außer der Wasserabgabe an die Einwohner die Reichsbahn, deren Wasserzuführung durch Rohrbruch gestört ist, zurzeit ganz auf das Wasser des städtischen Wasserwerkes angewiesen ist.

Blutige Zusammenstöße zwischen Reichsbanner und Stahlhelm. Am gestrigen Sonntag kam es anlässlich einer Demonstration in Brockau zwischen den Stahlhelmlisten und dem Reichsbanner zu blutigen Zusammenstößen. Ueber 20 Verletzte, unter denen sich verschiedene Schwerverletzte befanden, mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Eine sechsköpfige Familie durch Gas getötet. Sonntag mittag wurde in Halle im Hause Burgstraße 14 die aus sechs Köpfen bestehende Familie des Bauarbeiters Wetmann tot in ihren Betten aufgefunden. Die ganze Wohnung war mit Gas angefüllt. Wie die Untersuchung ergab, war im Nachbarhause am Tage vorher das Gasleitungsrohr geplatzt und nur notdürftig repariert worden. In der Nacht hat sich die Reparaturstelle wieder geöffnet, sodaß das Gas in das Erdgeschoss des Hauses Burgstraße 14 eindrang und die sechsköpfige Familie tötete. Das Unglück wird als eine Folge des gegenwärtigen Streiks der Gasarbeiter angesehen, die auch die Notstandsarbeiten verweigert haben.

Erdlicher Ausgang eines Ballonfluges. In Brüssel fand ein Wettfliegen militärischer Ballone statt. Gleich nach dem Aufstieg wurde ein Ballon gegen den Gasometer geschleudert. Ein Hauptmann stürzte aus der Gondel und war sofort tot. Ein Leutnant hielt sich zunächst im Tauwerk fest. Der Wind nahm den Ballon in rasender Fahrt mit. Ueber der Stadt Mosel verließen den Leutnant die Kräfte, sodaß er sich nicht länger halten konnte. Er stürzte ebenfalls in die Tiefe und wurde auf der Stelle getötet.

Retour eines Postflugzeuges. Das Postflugzeug des Deutschen Aero-Clubs D. 468, Flugzeugführer Pieper, hat einen Rekordflug von Hannover nach Amsterdam gemacht und legte die Strecke von 340 Kilometer in der Zeit von einer Stunde 40 Minuten zurück.

Polen verkauft seine Juwelen. Die Bank in Amsterdam ist von der polnischen Regierung beauftragt worden, Juwelen im Werte von 6 Millionen Dollars auf dem großen holländischen Juwelenmarkt verkaufen zu lassen. Der Erlös ist zur Deckung unbezahlter Anleihen bestimmt. Unter den Diamanten sollen sich ungewöhnlich große und schöne Exemplare befinden, die bereits im Haag eingetroffen sind.

Der Viermänner-Stat im D-Zug. Einen teuren Stat spielten drei Reisende im D-Zug Berlin-Köln. Schon in Berlin merkten zwei junge Herren zu ihnen in das Abteil zweiter Klasse eingestiegen. Sie schienen Geschäftsreisende zu sein. Unterwegs sprachen die Herren von einem Stat. Es fehlte aber zunächst der dritte Mann. Als sich einer der Mitreisenden dazu anbot, stellten sie eifrig einen Handteller zwischen die beiden Hände, und alsbald war das Spiel im Gange. Es wurde ein Dauerstat, der auch einige „Riße“ anlockte. In Ruhe mußten die beiden „Geschäftsreisenden“ umfeigen und verabschiedeten sich sehr höflich. Bald darauf machte einer der Mitspieler die Entdeckung, daß seine Brieftasche verschwunden war. Der zweite Mitspieler stellte bald dasselbe fest, und eine Dame, die getöbht hatte, vermißte ihr Portemonnaie.

## Stadt. Kreis. Provinz.

Der November steht vor der Tür, und da meldet sich der Winter, obwohl sein Regiment nach dem Kalender erst am 21. Dezember beginnt, in aller Form an. Der Paletot erscheint auf der Straße, und im Zimmer geht es nicht mehr gut ohne die Ofenwärme ab. Zum Glück ist die Brillefrage in diesem Jahre keine brennende Portemonnaiefrage mehr, es braucht nicht unbedingt jedes Brillenstück gezählt zu werden. In den Nächten aber ist richtiger, wenn auch noch nicht strenger Frost gekommen und in den deutschen Mittelgebirgen ist Schnee gefallen. Das ist Frühwinter, und es könnte ungefähr so bleiben, denn es ist gesünder, als ein feuchter, häßlicher grauer November. Nächsten Sonntag ist Allerheiligen, und dann haben wir nur noch eine Woche bis zum Martinstage, der den Handel in Auen, braufähigen Gassen eröffnet. Eine Vorgabe auf das Weihnachtsfest.

Festgenommen wegen mehrfacher Unterschlagungsschwindereien wurde in Alschaffenburg Dr. Fabisch. Der Festgenommene war seinerzeit mit einem jungen Mädchen aus Stolp flüchtig geworden. Der Aufenthalt der Verführten ist ebenfalls festgestellt.

Diebstahl. Einem Landmann wurde eine gelbberne Handtasche mit 20 Mark Inhalt und eine silberne Damenuhr Nr. 31 721 708 gestohlen.

Betrug. Unter Vorspiegelung falscher Tatsachen erschwindelte sich ein Reisender von einem Gewerbetreibenden 90 Markent. — Ein Gewerbegehilfe mietete sich bei einer Zimmervermieterin ein möbliertes Zimmer auf unbekannte Zeit für 25 Mark monatlich. Nachdem er das Zimmer 14 Tage benutzt hatte, verschwand er ohne Angabe seiner Adresse und ohne Zahlung geleistet zu haben.

Deutschnationaler Volksverein. In Slowitz und Schwarzwamertow hat Herr von Trotha als Redner in den Versammlungen der Deutschnationalen Volkspartei ganz außerordentliche Erfolge erzielt. Die Taktik der Sozialdemokraten in Slowitz beschränkte sich auf den üblichen Kadaw. In Schwarzwamertow wurde ein Demokrat abgefertigt. Interessant ist festzustellen, daß die sozialistische Zeitung „Der Hinterhammer“

einen entstellenden Bericht bringt, um ihre Wählerschaft durch Irreführung zu täuschen. Gegen die versteckten Drohungen wird sich die Deutschnationale Volkspartei zu schützen wissen.

Von der Jagd. Die Schonzeit für Rebhühner, Wachstel und schottische Moorhühner beginnt am 1. Dezember d. Js.

Bergwerksverleihung. Auf Grund der am 17. April 1924 repräsentierten Mining ist der Hugo Stinnes-Niebeck Montan- und Delwerte-Mitiengesellschaft in Halle a. d. S., unter dem Namen „Ludendorff“ das Bergwerkseigentum in dem 2200 000 Quadratmeter umfassenden Felde in dem Gemeindebezirk Neumark und in den Gutsbezirken Kolbzig und Mühlenbeck (Oberförsterei) im Kreise Greifenhagen zur Gewinnung der in dem Felde vorkommenden Braunkohle verliehen worden.

Das Ende der Reise-Sparmarken. Vom 1. Dezember d. J. an wird die Ausgabe der Reise-Sparmarken eingestellt. Bereits gelöste Sparmarken können bis zum 31. Dezember d. J. wieder eingelöst werden. Von diesem Termin ab verlieren sie ihre Gültigkeit und werden nicht mehr zurückgenommen. — Es war vorauszusehen, daß dieses Inflationsexperiment sich nicht lange halten konnte.

Aus dem Theaterbüro. Heute und Donnerstag sind die letzten beiden Wiederholungen der gestern mit so großem Erfolg aufgeführten Oper „Alessandro Strabella“ mit den beiden Gästen und 28 Mann starkem Orchester. Die Direktion teilt ferner mit, daß es ihr gelungen ist, Fr. Bottrich für die Dauer der Saison fest zu verpflichten. Es ist somit auf weitere Opernaufführungen zu rechnen, selbstverständlich nur, wenn der Besuch des Theaters sich bedeutend bessert. Als nächste Opernaufführungen sind „Rildschütz“ und „Carmen“ in Aussicht genommen.

Stolpmünde. Ein Ueberseelabel wird in nächster Zeit von Stolpmünde aus nach Königsberg gelegt werden, um das Kabel, welches über Loba führt, zu entlasten. Die Vorarbeiten sind bereits im Gange. Ein Telegraphenbaumeister mit Monteuren und ungefähr 10 Arbeitern sind Sonnabend eingetroffen. Sie werden mit der Aushebung der Kabelgräben beginnen.

Lauenburg. Ein Raubüberfall wurde am Freitag abend zwischen Alt-Hammer und Tadden ausgeübt. Die Töchter des Hofbesizers Erod aus Tadden, 12 und 9 Jahre alt, hatten bei dem Gastwirt in Alt-Hammer Einkäufe gemacht. Hier mußten sie unbemerkt beobachtet worden sein. Als sie auf dem Heimwege waren, wurden sie von einem Burtschen, der sich unkenntlich gemacht hatte, angefallen und ihnen das Portemonnaie mit 50 Mark geraubt. Die Kinder sträubten sich heftig und brachten dem Räuber Kratzwunden bei. Nachdem der Burtsche das Geld geraubt hatte, ließ er die Kinder laufen und verschwand. Mehrere Gendarmen-Nachtwächter sind auf der Suche nach dem Räuber.

Berlin, Nr. Rummelsburg. Im hiesigen Gutshause wurden in der Nacht zum 25. d. Mts. mittels Einbruchs folgende Gegenstände gestohlen: ein silbernes Kaffeefervice, 2 silberne Tabletzs, eins mit Widmung: Reiter-Regiment 5, je ein Dutzend silberne Teelöffel, silberne Gabeln, silberne Messer, silberne Fischgabeln, 1/2 Dutzend silberne Suppenlöffel, zwei silberne Kompottlöffel, ein silbernes Zigaretten-Etui, ein grauer Sommeranzug, ein blauer Jacketanzug und mehrere andere Sachen.

Köslin. Neubauten. — Insgesamt 54 Häuser mit 132 Wohnungen sind in diesem Jahre hier errichtet worden. Es handelt sich dabei um sechs städtische Häuser mit 42 und 48 Privathäuser mit 90 Wohnungen. Ferner wurden 30 Wohnungen und eine Notwohnung durch 29 Umbauten gewonnen. Auch eine große Anzahl Wirtschaftsgebäude wurde errichtet. — Verworfenen Berufung. Der 25jährige Landwirtssohn B. aus Reinfeld war vom Amtsgericht Polzin wegen gewerbsmäßigen Wilderns, unbefugten Waffenbesitzes und Nichtablieferung von Heresgut zu 1 1/2 Jahr Gefängnis verurteilt worden. Bei einer Hausdurchsuchung wurden 8 Schusswaffen, Munition, Hirschgeweihe und Felle vorgefunden. Die eingelegte Berufung wurde verworfen.

Belgard. Jungsturmtreffen. — Zu einem größeren Geländespiel hatten sich hier am Sonnabend gegen tausend Jungstürmer zusammengefunden, um unter Leitung ihres Reichsführers, Rittmeister a. D. von Münchow, sich im Gelände zu tummeln. Gegen Abend bezogen die Jungsturmtropps Unterkünfte; doch schon in der Nacht begann die Bewegung. Unter schönstem Sonnenschein fand am Sonntag vormittag das Spiel sein Ende, und mit Musik und wehenden Fahnen ging es in die Stadt, wo die Jungstürmer den großen Marktplatz umsäumten. Der Bürgermeister von Belgard begrüßte sie mit den schönen Worten: „Nicht um zu demonstrieren, seid ihr hier, sondern weil ihr einer Vaterland lieb habt; und das hat noch niemals als Schande gegolten.“ Dann leitete er über zu einem begeistert aufgenommenen Hoch auf unser Vaterland. Im Anschluß daran spielte die Jungsturmmusik auf dem Markte, und gegen Abend zogen die Jungsturmtropps ihren Heimatsorten zu.

Greifenberg. Folgerschwere Explosion. — In Stölich ereignete sich ein furchtbares Explosionsunglück. Einige Jungen spielten mit einem leeren Benzinfäß und zündeten dabei ein Streichholz an. Plötzlich gab es eine Explosion. Ein Junge wurde getötet, zwei schwer verletzt; ein dritter wurde durch den Luftdruck über den Zaun geschleudert, und der vierte verlor einen Fuß.

Pasewalk. Graufiger Fund. — Bei einer Treibjagd in der Kirchenforst wurde im Walde die Leiche einer ermordeten Frau gefunden, die schon zwei Tage dagelegen hat. Es handelte sich um die Leiche eines 18-20jährigen Mädchens. Das Mädchen hatte einen Knebel im Munde, der den Tod herbeigeführt haben muß. In den Händen fanden sich Riß- oder Kratzwunden. Sollte sich eine Annahme, zu der man hier neigt, bestätigen, so dürfte der Mörder der Liebhaber des Mädchens sein.

## Stolper Stadt-Theater.

### Alessandro Strabella.

Oper in 3 Aufzügen von Friedrich v. Flotow.  
Von den Flotowschen Opern haben sich nur noch „Martha“ und „Alessandro Strabella“ auf dem Spielplan der deutschen Bühnen gehalten. In beiden entwickelt der Komponist ein farbenprächtiges und leuchtendes Tongemälde voll hohen musikalischen Reizes. Unsere Stadttheaterdirektion tat darum gut, den „Alessandro Strabella“ herauszubringen, umso mehr, als sie die Oper mit Hilfe der Berliner Gäste gut besetzen konnte. Im Vordergrund der Oper stehen der Sänger Strabella und die Leonore, an deren Stimmen die höchsten Anforderungen gestellt werden. In ersterem glänzte Direktor Schneider selbst, dessen Organ, obgleich der Sänger gegen eine Indisposition anzulämpfen hatte, bis zu Ende Klang- und um-

fangreich blieb. Auch die Berliner Gastin Eva Bottrich hatte gegen eine Indisposition zu ringen, sodaß ihr Organ an manchen Stellen etwas gepreßt klang, doch reine Tongebung und deutliche Aussprache waren ihm eigen. Die Sängerin besitzt einen Sopran, der besonders in den Mittellagen von prachtvollem Wohlklang ist, doch auch die höheren Lagen sind der Künstlerin nicht unerreichbar. Um sich ein sicheres Urteil über sie zu bilden, mußte man sie indes nochmals hören. In der Rolle des Bassi zeigte Ferd. Staeding, daß er neben dem Charakterdarsteller auch ein Sänger ist, dessen Stimme sogar ziemlich Umfang besitzt. Die beiden Banditenrollen waren in den Händen des Gastes Leopold Schwarz (Malbolino) sowie Heinz Strehlenz (Barbarino) sehr gut aufgehoben. Ersterer nennt eine gute Bassstimme sein eigen, ließ aber in der Aussprache zuweilen die Deutlichkeit vermissen. Daneben konnte sich auch Strehlenz hören und sehen lassen. Beide waren voll Lebhaftigkeit. Ganz besonderes Lob ist weiter dem Orchester und dem Chor zu zollen, die unter Werner Knopfs sicherer Zügelführung ganz hervorragend waren. Das Haus spendete stürmischen Beifall und rief Sänger und Kapellmeister immer wieder auf die Bühne.

## Letzte Meldungen.

### Auflösung der Demokratie.

München, 27. Oktober. Graf Bernstorff, der jetzt bei Starnberg wohnende frühere deutsche Botschafter in den Vereinigten Staaten, hat auf eine neuerliche Aufstellung als Reichstagskandidat verzichtet. Bernstorff gehörte den Demokraten an.

Minden, 27. Oktober. Regierungspräsident Dr. Hagemeyer in Minden ist aus der Demokratischen Partei ausgetreten und hat sich der Deutschen Volkspartei angeschlossen.

### Eine republikanische Union?

Berlin, 27. Oktober. „Abendblatt“ will erfahren haben, daß zwischen Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten Verhandlungen über ein einheitliches Vorgehen im Wahlkampf unmittelbar bevorstehen. Die Anregung dazu gehe von der Republikanischen Partei aus, die an die betreffenden Parteien in einem offiziellen Schreiben die Aufforderung gerichtet habe, durch Produktion eines Bürgerfriedens zwischen den drei Parteien und durch die geeigneten Verbindungen der Reichslisten die Grundlage für eine republikanische Union zu schaffen. Die Republikanische Partei werde dann auch auf eine Aufstellung einer eigenen Kandidatenliste verzichten.

### Baldige Haftentlassung Hitlers.

München, 27. Oktober. Wie hier bestimmt verlautet, steht die Entscheidung über die Haftentlassung Hitlers nahe bevor. Nachdem sich aus dem bisherigen Verlauf der Untersuchung in der Frontbannangelegenheit durch den Staatsgerichtshof in Leipzig angeblich nichts Belastendes für Hitler herausgestellt hat, rechnet man in eingeweihten Kreisen mit seiner alsbaldigen Haftentlassung.

### Aufwertung der Stuttgarter Stadtanleihe.

Stuttgart, 27. Oktober. Die Stadtgemeinde Stuttgart soll sicherem Vernehmen nach beabsichtigen, alsbald die Verzinsung ihrer alten Vorkriegsschulden mit 1 Proz. aufzunehmen. An der Frankfurter Börse sprang der an sich schon hohe Kurs für Stuttgarter Stadtanleihe heute von 5 auf 8 Prozent.

### Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen der Türkei und Jugoslawien.

Paris, 27. Oktober. „Journal des Debats“ zufolge ließ die türkische Regierung den Vertreter Jugoslawiens wissen, er habe Konstantinopel zu verlassen, da der Kaufmannvertrag von Jugoslawien nicht unterzeichnet worden sei.

### Ein schweres Schiffsunglück.

Riga, 27. Oktober. An der liblandischen Küste hat sich ein schweres Schiffsunglück ereignet. Der Salsimünder Motorsegler „Bolindaer“, der mit achtzehn Fahrgästen und drei Mann Besatzung mit voller Ladung nach Riga lief, geriet in einen Sturm und wurde bei Kirbis an Land gesetzt. Sämtliche Fahrgäste und die Mannschaft sind hierbei ums Leben gekommen.

## Handelsnachrichten.

Mittagsbörse (Amtlich.) Getreide und Mehlarten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Goldmark ab Station: Weizen Märk. 205—210. Mecklenb. 200. Roggen Märk. 197—202. Mecklenb. — Rom. — Sommergerste 230—256. Futtergerste 200—215. Hafer Märk. 171—181. Bonn. —

Weizenmehl 28,00-32,00. Roggenmehl 27,50-31,50. Weizenkleie 12,50-12,80. Roggenkleie 12,50-12,80. Raps 390-400. Leinsaat 390-400. Viktoriererbis 33-37. Kleine Speiseerbis 24-26. Futtererbis 18,50-19,50. Weizen 17-19. Ackerbohnen 20-22. Wicken 18 bis 20. Lupinen, blaue 14-15, gelbe 16-18. Erbsen alte 14-15. neue 20-24. Rapskörner 15,80. Weizenkörner —. —, Trodenkörner 10,00. Ro wertliche Zuckerrüben —. —, Do. melasse —. —, Kartoffelflocken 19,00. Mt.

Stettiner Getreidebörse vom 27. Oktober. Roggen inkl. 202, Weizen inkl. 210, Hafer inkl. 173, Gerste inkl. 235—250, feine über Notiz, Futtergerste 200—210; Tendenz ruhig.

### Berliner Butternotierung.

Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungs-Kommission, mitgeteilt vom Verkaufsbüro Norddeutscher Molkereien, Berlin C. 25. Die Preise gelten im Vertehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.

Berlin, 25. Oktober 1924. 1. Qualität 2,03, 2. Qualität 1,89, abfallend 1,45 Goldmark.  
Tendenz: stetig.

Der echte

# Kathreiners Malzkaffee

Seit 30 Jahren  
von Millionen Menschen  
täglich gern getrunken!



Nachdem Renovierung und Erweiterung meines Geschäfts beendet ist, danke ich höflichst für die Nachsicht meiner Kundschaft während des Umbaus.

Zu regem Besuch lade höflichst ein

# A. P. Hillebrand

Delikatessen : Feinkost : Kolonialwaren.

## Änliche Bekanntmachungen.

Um die Brennstoffnot der Minderbemittelten, Sozial- und Kleinrentner für den bevorstehenden Winter zu lindern, werden ab **Mittwoch, den 29. Oktober** Bezugsscheine für **Briffetts** ausgegeben.

Die Belieferung der Scheine durch die hiesigen Kohlenhändler und Bezahlung durch den Magistrat erfolgt auf Grund einer besonderen Vereinbarung mit dem Vorstand des Kohlenhändlervereins zum Preise von **Mk. 1,40 je Zentner** ab Lager.

Jeder Kohlenhändler der Stadt Stolp ist berechtigt, die Bezugsscheine zu beliefern.

Stolp, den 27. Oktober 1924.

Der Magistrat.

## Bruchleidende

haben es nicht nötig, sich mit schlechten Bruchbändern zu ärgern, tragen sie das allen Anforderungen und vollkommenste

**Opel-Bruchband D. R. G. M.**  
ohne Feder

für jeden Bruch unbedingt zuverlässig. Garantie für richtiges Passen; nur Maßarbeit. In allen Kreisen bestens empfohlen. Unsere

### Vorfallbandage

bietet jede gewünschte Erleichterung, nur bequemes Tragen, kein Kesch. Unsere Bandagen sind Tag und Nacht ohne jede Beschwerden vom kleinsten Kind bis zum ältesten Greis tragbar, deshalb werden schon nach kurzer Zeit Heilerfolge erzielt. Besuchen Sie unverbindlich und kostenlos unseren Vertreter am

**Freitag, den 31. Oktober in Stolp von 8-6 Uhr in Klein's Hotel.**

Achten Sie bitte genau auf unsere Firma!  
**Martin Opel, Bandagenspezialist.**  
Mühldorf a. Inn.

Von meinem Bruchleiden bin ich nach Tragen des Opel-Bruchbandes nach einem Jahr vollständig geheilt!  
**Jos. Weber, Breitenberg bei Bassau.**

Nach 1-jährigem Tragen Ihres Bruchbandes bin ich vollständig geheilt.

**Joh. Neu, Reimerbauer, Inzell bei Trannstein Obv.**  
Solche Dankschreiben laufen fortwährend ein, und liegen vor der Sprechstunde zur Einsicht auf.

## Gutskauf oder Tausch.

Zu kaufen oder zu pachten gesucht

**600-1200 Morgen**

großes Gut oder Rittergut mit überwiegend gesundem ertragreicherem Kartoffelboden (haser- und rotleesfähig) in günstiger Verkehrslage **Pommerns.**

Bisheriger Besitzer kann auf Wunsch längere Zeit wohnen bleiben.

Auch ich bin nicht abgeneigt, mein in der preuß. Oberlausitz an **D-Zugstation** gelegenes ca. 800 Morgen großes Rittergut (ca 2/3 Weizenboden mit guten massiven Gebäuden, elektr. Licht und Kraft, reichl. leb. und tot Inventar gegen höheres mit leichteren Bodenverhältnissen in der Provinz Pommern zu tauschen.

Gefl. Angebote mit nähere Angaben umgehend erbeten; Diskretion zugesichert

**Gg. Frdr. Stieff, Kartoffelzuchtstation**  
Neumühl Post Beuteritz Prov. Sa.

Maschinen-  
Zylinder-  
Motoren-  
Zentrifugen-  
Auto-  
Leder-

Maschinen-  
Wagen-  
Leder-  
Huf-

**Ia. Treibriemen**

2-teilige Holzriemenscheiben

**J. de Veer, Stolp, Langestr. 13.**

Fernspr. 792.

Gegr. 1862.

# Oele Fette

## Der große Bucherfolg!

120. bis 150. Tausend

**Brücken führen  
über den Rhein,  
Brücken — und  
keine Cafetten.**

Von einer Französin

Das Buch vom kommenden  
Zusammenbruch Frankreichs

Im besetzten Gebiet verboten!

Gebunden 3 Mark

Vorredig in allen Buchhandlungen oder direkt zu beziehen durch den  
**Drei Sonnen Verlag-Leipzig**  
Georgring 3-5 . Postfachkonto Leipzig 68544

**KOIFFA  
Brand**  
fix u. fertig

für den sparsamen guten

Haushalt, der auf

**höchste Qualität**

sieht.

Jeder Stand

trinkt

**Brand**

## Stadttheater

Tel. 419 Direktion: Hans Schneider. Tel. 419

Keine Gastspielpreise — Preise 0,50 — 2,50.

Heute und Donnerstag 7 1/2 Uhr Große Oper

von Friedrich von Flotow.

„Alessandro Stradella“

mit L. Schwarz u. E. Wottrich, Berlin a. G.

28 Mann verstärktes Orchester.

Theater ist geheizt.

## Kiefern- Brennholz

Liefert

**Karl-Henning Pieper**

Hospitalstraße 20.

## Raubzeugfänger

verwenden die altbewährten Tellereisen  
Fabrikat Grell  
zu haben bei

**Eugen Pastinak**

Büchsenmachermeister

Langestraße 25.

**F. W. Feiges**

Buchdruckerei

Stolp i. Pom.

## Drucksachen

in ein- und mehrfarbiger  
Ausführung für Handel-  
und Gewerbetreibende so-  
wie Behörden, Private u.  
Vereine

## Metallbetten

Stahlmatrassen, Kinderbetten  
dir. an Priv., Katal. 91 L fre.

## Kirchliche Anzeige

St. Marien

Morgen Mittwoch abends

8 1/4 Uhr Gottesdienst.

Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür.)

Pastor Schulz aus Syrau

# Räumungs-Verkauf!

Wegen Platzmangel infolge Umbaus verkaufe ich einen Teil meines Lagerbestandes zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Speise-, Herren-, Schlafzimmer, Küchen, Kleinmöbel  
Clubgarnituren, Gobelin und Leder, Sofa, einz. Sessel, Ruhebetten  
Teppiche, Divandeden u. s. w.

**Max Zebrowski, Möbelhaus**

Fernsprecher 276.

Verantwortlich für den Gesamthalt Georg Biemann in Stolp. Druck und Verlag F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Langestraße 17.